

Kultur in der Hansestadt:



Am ersten Wochenende im Juli treffen sich seit 1981 Jazzfreunde aus ganz Deutschland und darüber hinaus zu den Eldenaer Jazz Evenings in der Kloster-ruine Eldena in Greifswald. FOTO: CHRISTIAN RÖDEL

Am 26. Mai sind Kommunalwahlen in MV. Die Greifswalder sind unter anderem aufgefordert, die neue Bürgerschaft zu wählen. Viele Köpfe drängen ins Stadtparlament. Doch wofür stehen die Parteien und Wählergruppen? Was ist ihnen wichtig, was nicht? Die OZ fragt in einer Serie nach Zielen und Schwerpunkten, heute zum Thema Kultur.



Die Wahlurnen warten auf Stimmzettel. FOTO: STEFANIE PLOCH



Daniel Seiffert gibt die Antworten der Linken. FOTO: PARTEI



Katja Wolter antwortet für die FDP. FOTO: BENJAMIN FISCHER



Luca Piwodda von der Freiparlamentarischen Allianz. FOTO: ANNE ZIEBARTH



Frank Embach spricht für die Kompetenz für Vorpommern. FOTO: PARTEI



Ulrike Berger gibt die Antworten der Grünen. FOTO: ROBERT WACHHOLZ

Sie bekommen 10 000 Euro, um sie für ein Kulturprojekt einzusetzen. Wofür setzen Sie das Geld ein?

Für mehr Kultur in unseren Plattenvierteln wie Schönwalde I und II, dem Ostseeviertel... Das könnten entsprechende Veranstaltungen in Begegnungsstätten wie dem Takt oder Labyrinth sein, z.B. identitätsstiftende Ausstellungen zur Geschichte von Schönwalde, die ist ja sehr von den Mitarbeitern des KKW geprägt, und Kulturwettbewerbe wie Poetry Slam und Musikspeziell für Jugendliche im Viertel, aber auch mehr Bücherbäume.

Was der Kultur-Szene in Greifswald fehlt, ist Sichtbarkeit. Die Stadt könnte einen interaktiven Wettbewerb ausrufen und medial begleiten: Mit welchem Kulturprojekt kann sich die Stadt Greifswald als Kulturstadt bekannter machen und möglichst viele Personen erreichen?

Die 10 000 Euro wären zwar nur eine Starthilfe, allerdings kann auch diese Summe sinnvoll eingesetzt werden. Wir würden die 10.000 Euro an die Kulturnacht in Greifswald übergeben, die somit ausgebaut werden kann. In den letzten Jahren hat sich die Kulturnacht im Veranstaltungskalender, beispielsweise mit den Führungen durch die Sternwarte im Physikalischen Institut, bewiesen und spricht auch immer mehr junge Menschen an.

Der Betrag würde ausreichend sein, um den „Kunstwürfel“ am Karl-Marx-Platz abzureißen und damit auch die derzeitigen laufenden Kosten künftig einzusparen. Damit könnten die erfolgreichen Veranstaltungen des Greifswalder Innenstadtvvereins besser unterstützt werden. Aber auch große Konzerte privater Veranstalter sollten endlich gefördert werden, wie dies in anderen Städten wie Stralsund, Wolgast und Anklam der Fall ist.

Wir würden jährlich ein Kunstprojekt fördern, das temporär im öffentlichen Raum installiert wird. Unterschiedliche Veranstaltungen wie Lesungen, Konzerte, Poetry-Slams etc. könnten das Projekt begleiten. Kunst kann so immer wieder neu zu Begegnung und Diskussion einladen, Künstler*innen und Publikum verbinden.

Wie kann sich die Stadt langfristig ein Theater leisten?

Die Stadt muss es sich leisten! Es ist ja nicht nur das Theater allein, sondern auch viele Veranstaltungen, die das Theater begleitet und die Kooperation mit den Schulen. Greifswald ohne Theater mit allen seinen Sparten ist undenkbar. Die Angleichung an den Tarif für alle Mitarbeitenden ist bereits im Stadthaushalt über mehrere Jahre fixiert. Das Land stockt ebenfalls auf. Wir brauchen das Theater und finden auch die erforderlichen Lösungen.

Indem sich auch ein Theater an den Menschen orientiert, ein attraktives Programm gestaltet, das Menschen ins Theater lockt und auch die Preise für ausgedehnte Veranstaltungen anpasst. Das Theater braucht neue Ideen und Konzepte. Es sollte für „externe“ Veranstalter offen sein, so dass Mieteinnahmen generiert werden können. Kultur gehört auch in eine verbindliche Verantwortung der Wirtschaft.

Das Theater unserer Universitätsstadt muss eine bedeutende Stellung im Stadthaushalt einnehmen, so dass Theaterschaffende angemessen unterstützt werden und die Qualität dieser Kultureinrichtung beibehalten bleiben kann. Langfristig wäre die Einführung eines Kulturbeauftragten der Stadt Greifswald sinnvoll, um die zahlreichen Veranstaltungen noch besser miteinander zu verbinden und zu koordinieren.

Wir sind stolz auf unser Theater, aber Kultur ist eben nicht nur Theater. Anders als viele andere Städte leisten wir uns ein Drei-Sparten-Theater, so dass jede Eintrittskarte sehr hoch subventioniert werden muss. Dieses Geld fehlt für andere, nicht nur kulturelle Bereiche. Es muss ernsthaft diskutiert werden, in welchem Umfang wir uns ein Theater in Zukunft leisten möchten, damit wir uns langfristig überhaupt ein Theater leisten können.

Das Theater mit dem Schauspiel, Ballett, Musiktheater, der Theaterpädagogik und den vielen Schulkoperationen ist für uns unverzichtbar! Die Finanzierung des Theaters ist eine Gemeinschaftsausgabe zwischen Stadt und Land. Der aktuell gültige Theaterkompromiss kann jedoch nur dann finanziell erfolgreich umgesetzt werden, wenn Schwerin die Theaterpolitik nicht durch Einsparen und Tricksereien in die Sackgasse führt.

Braucht Greifswald ein Denkmal für Ernst Moritz Arndt?

Ein neues Denkmal braucht es nicht, denn nach ihm sind bereits eine Schule und eine Straße benannt. Wenn der Stadt dadurch wirklich keine Kosten entstehen und ein geeigneter Standort einvernehmlich gefunden wird, würde ich es aber auch nicht kategorisch ablehnen. Dazu gehört dann aber auch ein Konzept, das ehrlich alle seine Facetten darstellt und ihn nicht verklärt.

Wenn sich diejenigen, die das Denkmal fordern, auch um die Finanzierung und die zukünftige Instandhaltung sowie Reinigung kümmern, wäre es vorstellbar. Dann könnte man auch ein Sibylla Schwarz Denkmal oder Fallada-Denkmal errichten.

Nein, die Notwendigkeit eines Denkmals für Ernst Moritz Arndt sehen wir nicht. Seine Person sorgte schon bei der Debatte um die Namensgebung der Universität Greifswald für viel Aufregung, deshalb möchten wir diese alte Wunde nicht mehr aufmachen. Außerdem stehen wichtigere Aufgaben in der Kulturpolitik an, die politische Entwicklung sollte daher nicht durch eventuelle Symbolpolitik beschränkt werden.

Wir sind für ein Denkmal für Ernst Moritz Arndt, welches durch Spenden finanziert wird. Ernst Moritz Arndt war ein sehr mutiger und vorausschauender Mann, auf den Greifswald und eigentlich auch die Universität stolz sein sollte. Ihn charakterlich auf den Antisemitismus zu reduzieren und dies ausschließlich aus dem heutigen Blickwinkel zu beurteilen, halten wir für falsch.

Ernst Moritz Arndt ist bereits eine der zentralen Figuren auf dem Rubenowdenkmal. Statt eines weiteren Denkmals wünschen wir uns andere Formate, die zur Auseinandersetzung anregen, wie Ausstellungen, Vorträge, Theater. Grundsätzlich gilt zu überlegen, was für den Geist einer offenen Universitäts- und Hansestadt mit langer Tradition im Ostseeraum steht und dies sollte man gezielt stärken und als Aushängeschild präsentieren.

Greifswalds Kulturkalender ist prall gefüllt. Sind Festivals wie die Bachwoche und die Jazz Evenings noch zeitgemäß? Falls nein, welche Alternativen schlagen Sie vor?

Veranstaltungen wie die Bachwoche, die Jazz Evenings und viele weitere sind echte Markenzeichen für Greifswald als kulturelles Zentrum für ganz unterschiedliche Zielgruppen. Also unbedingt erhalten und einen großen Dank an die Akteure, die dahinter stehen. Nichtsdestotrotz sind durchaus weitere Veranstaltungen denkbar, vor allem in Schönwalde I, Schönwalde II und dem Ostseeviertel. Dort ist noch Platz für mehr.

Bachwoche und Jazz Evenings haben weit über Greifswald hinaus einen guten Ruf und ziehen Touristen an. Das ist gut für Greifswald. Diese Formate könnten um weitere attraktive Events für die jüngere Generation ergänzt werden.

Veranstaltungen wie die Bachwoche und die Jazz Evenings sind durchaus zeitgemäß, zukünftige Austragungen wären trotz des großen Aufwands wünschenswert. Die Vielfalt der kulturellen Angebote für Greifswald bildet den Kern für die Verwurzelung in der Region und bringt darüber hinaus alle Altersgruppen zusammen. In den letzten Jahren bestätigte die hohe Nachfrage den Erfolg dieser Veranstaltungen.

Bachwoche und Jazz Evenings sind Erfolgsgeschichten und sollen diese nicht nur wegen ihrer touristischen Anziehungswirkungen weiterhin unterstützen. Kultur ist eben nicht nur das Theater. Es müssen deshalb auch andere Veranstaltungen unterstützt werden, die breitere und andere Bevölkerungsschichten ansprechen, wie beispielsweise Großkonzerte moderner Musikrichtungen, aber auch Veranstaltungen zum Public Viewing.

Festivals wie die Bachwoche, Jazz Evenings, Polenmarkt und Nordischer Klang sind alles andere als überholt, davon zeugen allein die viele tausend Besucher*innen jedes Jahr wieder! Sie machen Greifswald überregional bekannt und locken großartige Künstler*innen in unsere Stadt. Unser Dank gilt den vielen zumeist ehrenamtlichen Organisatorinnen und Organisatoren, die diese Kulturhighlights ermöglichen!

Wie sollte die Stadt die Marke „Caspar David Friedrich“ weiterentwickeln?

Das Pommersche Landesmuseum bringt uns mit dem neuen Konzept der „Galerie der Romantik“ bereits weit voran. Dies sollten wir als Stadt noch mehr unterstützen. Neben CDF gehört dazu aber auch die Einbettung weiterer Romantiker der Region. Wenn in einigen Jahren die Mülldeponie entgast ist und somit wieder zugänglich wird, könnte z.B. auch der Caspar-David-Friedrich Blick wieder erlebbar gemacht werden.

Es wird darum gehen, nicht die Kirchtürme der einzelnen Orte größer zu machen, sondern die Kooperationskraft zu entwickeln. Schloss Ludwigsburg spielt hierbei eine wichtige Rolle. Zusammen mit dem in Wolgast geborenen romantischen Maler Philipp Otto Runge sollte man ein gemeinsames Konzept zu den Malern der Romantik entwickeln. Denkbar wären Stadtführungen eines „wiedererwachten“ CDF, die alle Orte gut einbeziehen.

In unserem Wahlprogramm findet sich die Idee eines Tourismuslabels „Pommern“ zur Betonung dieser historischen Region wieder. Der Kern dieses Labels soll das Schaffen Caspar David Friedrichs bilden, in dem die Wichtigkeit seiner Person und seiner Werke betont wird. Um die Reichweite der Marke Caspar David Friedrich zu vergrößern, könnten gezielte Werbekampagnen in Großstädten wie Berlin und Hamburg stattfinden.

Wir halten die Marke „Caspar David Friedrich“ für sehr gut etabliert und sollten uns eher Gedanken machen, wie wir die Marke „Ernst Moritz Arndt“ retten können. Ein Denkmal kann da ein erster Schritt sein. Es dürfte auch sinnvoll sein, beide Namen, aber auch die von anderen geschichtsträchtigen Personen, wie beispielsweise Sibylla Schwarz, Wolfgang Koeppen und Hans Fallada, gemeinsam für die Stadt zu vermarkten.

Mit dem Neubau der Galerie der norddeutschen Romantik des Pommerschen Landesmuseums wird es ein weiteres Aushängeschild geben, um sowohl Friedrich als Person als auch die Bedeutung der Romantik für die Stadt zu würdigen und touristisch zu nutzen. Um die Marke stärker zu setzen, müssen CDF-Zentrum, Museum, Uni, Tourismusverband, Stadt und Gastgewerbe Maßnahmen und Werbestrategien entwickeln.

Wie wollen Sie die freischaffende Kunst- und Kulturszene in Greifswald konkret stärken?

Die freischaffende Kunst- und Kulturszene braucht Freiräume, Interaktion mit vielen Menschen, Finanzierungen, z.B. einen Fördertopf für regionale Kunst im öffentlichen Raum und sie schafft neue Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten für Jung & Alt. Die integrative Entwicklung eines Kreativ-Stadtteils westlich vom Fischmarkt könnte neue Impulse bringen. Ein freies und offenes WLAN-Netz dort wäre ein guter Einstieg.

Die Kunst-Szene in Greifswald wünschte sich auf dem KreativLab im April 2017 mehr Kontakt zu potenziellen Förderern, wie Immobiliengesellschaften und Unternehmen. Sie wünschte sich regelmäßigen Austausch mit dem Pommerschen Landesmuseum, mit städtischen kulturellen Organisationen, Kunstvereinen und zum Kulturrat. Mit solchen Vernetzungsformaten sollte die Stadt Impulse für kreative Ideen setzen.

Eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Kunstschaffenden und den Greifswalder Schulen würde die junge Generation frühzeitig an die Kulturszene heranzuführen, zeitgleich würde eine stärkere Verankerung der Kultur im Alltag einsetzen. Dieser Weg stellt keinen allzu hohen Kostenumfang dar und würde zudem eine Einbindung junger Menschen in gesellschaftliche Projekte bewirken.

Wir müssen auf unseren Finanzhaushalt achten, so wie jeder auch auf seinen privaten Haushalt achtet, damit in Zukunft überhaupt noch die Kunst- und Kulturszene gestützt werden kann. Den von der links/grünen Mehrheit eingeschlagenen Weg, eine zusätzliche hauptamtliche Stelle für einen Kulturbeauftragten zu schaffen, halten wir für falsch. Das brauchen wir nicht. Dieses Geld sollte besser in konkrete Projekte fließen.

Mit dem Kunstkubus am Karl-Marx-Platz haben wir auf unseren Antrag hin bereits eine Ausstellungsmöglichkeit für freischaffende Künstler*innen ermöglicht. Darüber hinaus wollen wir weitere Vernetzungsmöglichkeiten schaffen, wie gemeinsame genutzte Werkräume und Ateliers, und bestehende Angebote stärker bewerben.